

## Transalp 2006 - In der Wildnis des Schweizer Schilderschungels

### Fazit und Tourenstatistik 2006

Wir sind also wieder aus der Schweiz zurück, einem Land, dem wir mit großen Vorbehalten entgegen getreten sind. Einige Vorurteile haben sich zumindest teilweise bestätigt, andere hingegen nicht.

Freundlich und humorvoll sind die allermeisten Schweizer allemal, auch wenn es manchmal eher ein Witz der trockenen Sorte ist.

Im französischsprachigen Teil der Schweiz hat es uns besser gefallen als im deutschsprachigen Gebiet. Das Wallis hat einige Vorteile gegenüber dem Nordteil der Schweiz zu bieten, die allerdings nicht jedem als Vorteil erscheinen mögen:

- weniger Menschen
- weniger Schilder
- weniger aufgeräumt

Der eigentlich zu erwartende Vorteil einer einfacheren Verständigung im Nordteil der Schweiz ist nur dann gegeben, wenn der Schweizer auf die Anwendung des Schweizerdeutschen verzichtet, was allerdings oft nicht der Fall ist.

Für Leute, die die Westalpen mit dem Rad erleben wollen und gerne auf rätselhaftes Wegführungen, fehlende Beschilderungen, nicht vorhandene Übernachtungsmöglichkeiten und stundenlanges Fahren ohne menschlichen Kontakt verzichten, ist die Schweiz das ideale Urlaubsland. Man kann sich hier auf das Fahren konzentrieren, ohne sich ständig Sorgen um den richtigen Weg oder die nächste Übernachtung machen zu müssen.

Wer jedoch auch einen kleinen Schuss Abenteuer sucht, sollte sich lieber nach Frankreich oder Italien begeben und dort die Westalpen zwischen Monte Rosa und den Seealpen genießen.



Das sorgenlose Leben in der Schweiz hat allerdings auch seinen Preis. Während wir bei den Touren 2004 und 2005 mit etwa 50 bis 60 Euro je Tag und Nase gut ausgekommen sind, mussten wir diesmal zwischen 70 und 80 Euro am Tag investieren, um uns satt zu bekommen und ein weiches Bett genießen zu können.

## Transalp 2006 - In der Wildnis des Schweizer Schilderschungels

Das sportliche Fazit unserer Tour mussten wir uns diesmal nicht selbst ausdenken. Das mir am viertletzten Tag der Tour zufällig in die Hände gefallene Buch von Beat Zentner mit dem Titel „Die schönsten Bike-Ferntouren durch die Alpen“ habe ich mir bereits eine Woche nach dem Urlaubsende bei Amazon bestellt.

Auf Seite 16 und 17 dieses schönen Bandes wird am Beispiel des Panixerpasses erläutert, für wen sich Alpenüberquerungen eigentlich eignen.

Herr Zentner schreibt zu diesem von uns am drittletzten Tag der Tour bewältigten Übergang:

„Ein schlechter Techniker, auch wenn er über eine ausgezeichnete Kondition verfügt, wird fast die ganze Wegstrecke hinunter schieben müssen ...

Fazit: Die Überquerung von Süden schiebt oder trägt der durchschnittliche Tourenbiker das Mountainbike etwas mehr als eine Stunde. Ein schlechter Techniker sollte bei einer Schiebezeit von mehr als drei Stunden das Mountainbike lieber zuhause lassen und den Pass zu Fuss erwandern.“

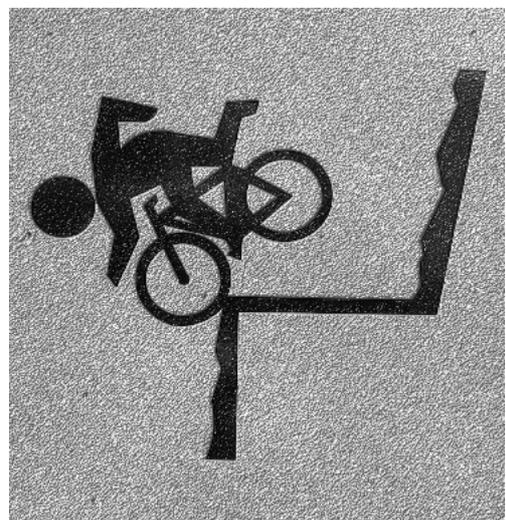
Wir haben am Panixerpass insgesamt fast vier Stunden geschoben.

Nach insgesamt drei Jahren und vier Alpenüberquerungen hat es bei uns immer noch nicht dazu gereicht, in den Stand des „durchschnittlichen Tourenbikers“ erhoben zu werden. Den Titel eines „schlechten Technikers“ haben wir uns jedoch gesichert.

Dennoch haben wir nicht die Absicht, der Empfehlung von Herrn Zentner zu folgen und das Mountainbike künftig zuhause zu lassen.

Trotz des Stimmungstiefs nach der Tour 2005 haben wir es noch einmal geschafft, eine auf einer wahren Begebenheit beruhende Statistik zu erstellen:

Position	Anzahl	Einheit
Übernachtung in fremden Betten	21	Stück
Aufstiege mit Seilbahnen	2400	Meter
Aufstiege mit der Schweizer Bahn	750	Meter
Besuchte Länder	6	Stück
Regen- oder Schneetage	5	Stück
Weg gesamt in % des Erdumfangs	3,125	%
Höhenmeter gesamt bergauf	11,85	NZE
Höhenmeter gesamt bergab	12,95	NZE
Höhenmeter zu Fuß bergauf	1,62	NZE
Höhenmeter zu Fuß bergab	0,88	NZE



NZE = Nordsee-Zugspitz-Einheit (Höhendifferenz von der Nordsee zum Gipfel)